

Man nehme sich einen Zettel und notiere, was zum Einkaufen benötigt wird. Womöglich werden auch berufsbezogene Aufgaben – To-Dos – verschriftlicht, um sie in der Schnelllebigkeit des Alltags nicht zu verlieren. Kein Papier, kein Stift? Kein Problem. Das mobile Telefon schafft Abhilfe. Nicht auf Langlebigkeit ausgelegt und daher charakterisiert durch seine Fragilität: Die Notiz. Der Einstieg zeigt, welche gängige Praxis das Notieren in der alltäglichen Lebenswelt darstellt. Das Notieren im Speziellen weist – wie Nathalie Léger im Vorwort zu Roland Barthes »Die Vorbereitung des Romans« (Barthes 2008) exemplarisch zeigt – verschiedene Charakteristika auf: Es ist von mehreren Faktoren wie dem Zeitpunkt oder der Ausrüstung abhängig, kann sowohl eine geplante als auch eine spontane Praktik sein und ist ein hochindividueller Prozess. Letzteres manifestiert sich nicht nur in der Art, wie notiert wird, sondern auch, welche anekdotischen, emotionalen, politischen oder spirituellen Krisen damit einhergehen (vgl. Barthes 2008: 383). Die Notiz fungiert häufig als Gedankenstütze, die Gedachtes durch die Transformation zu Buchstabenfolgen handhabbar macht. All dies ist ebenso auf den wissenschaftlichen Kontext, in dem man sich mit Aufgaben, Verpflichtungen und zeitlichen Fristen konfrontiert sieht, übertragbar – die Notiz als Allrounder.

Dem universitären Alltag sind Notier- wie Schreibprozesse inhärent – man denke an das Verfassen von Berichten, Exzerpten, Protokollen usw. im Kontext von Forschung und Prüfungen. Schreiben ist daher als »eine zentrale Tätigkeitsform wissenschaftlichen Arbeitens« (Breuer/Muckel/Dieris 2019: 165) zu qualifizieren, die neben dem thematischen Gegenstand auch die Dimensionen der Person, der Leser*innenschaft, des akademischen Milieus und des öffentlichen Diskurses einschließt (Breuer/Muckel/Dieris 2019: 166f.). Mit Blick auf das Aufgabenfeld Forschung ergeben sich spezielle Schreibprodukte wie Laborbücher, Beobachtungsprotokolle, Feldnotizen oder Memos. Letztere stellen einen Modus des Notierens in qualitativer Forschung dar und lassen sich – den Bogen zum Smartphone hin schlagend – auch virtuell erstellen:

»Damit sind informelle Aufzeichnungen bezeichnet, die sich auf den Forschungsprozess, das Forschungsthema und alle umgebenden Umstände und Ereignisse beziehen. Hypothetisches, Vorläufiges, Provisorisches, Formatvariables, schnell und flüchtig Skizziertes hat in Memos Platz. Der Grad der Ausarbeitung reicht von hingeworfe-

nen Notizen und Stichworten bis zu Vorformen veröffentlichungsreif elaborierter Textpassagen« (Breuer/Muckel/Dieris 2019: 170).

Somit können Memos einen bruchstückhaften, unvollständigen und vorläufigen Charakter aufweisen. Sie können bearbeitet, durchgestrichen, neu geschrieben, mit Datum und Überschriften versehen und wiederholend formuliert werden, ohne ihre eigentliche Form zu verlieren.

Das klassische Notieren in Büchern oder auf Zetteln wird durch computergestützte Verfahren wie Software zur qualitativen Datenanalyse (kurz: QDA-Software) ergänzt. Ein Beispiel hierfür ist das Programm ›MAXQDA‹, das durch seine Benennung und Ausrichtung an qualitativer und quantitativer Sozialforschung an Max Weber erinnern soll und im Folgenden als Tool der Virtuellen Universität verstanden wird. MAXQDA versammelt eine Vielzahl an Funktionen, unter anderem das Verwalten und Organisieren von Texten, das Arbeiten mit Codes und Kategorien (z.B. im Sinne der Qualitativen Inhaltsanalyse oder der Grounded Theory-Methodologie), die Visualisierung von Daten und Forschungsergebnissen oder das Anfertigen von Notizen und Memos (Kuckartz 2010: 12f.). In MAXQDA können des Weiteren auch Operationen zum Umgang mit quantitativen Daten integriert werden. Die Erweiterung der TeamCloud ermöglicht überdies eine übergreifende Kollaboration zur sicheren Arbeit an Forschungsdaten (VERBI 2024). Grundlage für die Arbeit mit QDA-Software bilden einzelne oder kollaborativ erarbeitete Projekte. Diese werden zu Sicherheitszwecken lokal gespeichert.

Die klassische Arbeitsoberfläche bei Erstellung eines neuen Projekts besteht aus drei separaten Fenstern, die nach Belieben ein- oder ausgeblendet werden können. Links oben werden die importierten Dokumente (Texte, Transkripte, Audiodateien etc.) angezeigt. Links unten sind die Codes zu finden, die an das Material angelegt werden oder aus dem Material heraus entstanden sind. Im Dokumenten-Browser wird das Dokument eingeblendet. Sobald ein Dokument geöffnet ist, ergeben sich Möglichkeiten der Bearbeitung wie das Codieren des Materials. Die Reiter verweisen auf weitere Operationen im Umgang mit Kernelementen des Programms. So können diverse Dokumententypen und Daten importiert werden. Der Reiter ›Codes‹ ermöglicht das Zusammenstellen von Codes, die weitergehend auf verschiedene Weise miteinander in Beziehung gesetzt werden können. Dabei stellen Codes eine Sinneinheit dar, während eine Kategorie innerhalb der qualitativen Inhaltsanalyse das »Ergebnis der Klassifizierung von Einheiten« (Kuckartz/Rädiker 2024: 53) bezeichnet. Das Programm erlaubt zudem die Erstellung und Klassifizierung von Memos sowie das Arbeiten mit verschiedenen Variablen. Unter dem Reiter ›Analyse‹ werden Operationen subsumiert, die ein dokumentenübergreifendes Arbeiten anhand der codierten Segmente oder Codes erlauben. Visualisierungen durch Wortwolken oder Diagramme sind unter dem Reiter ›Visual Tools‹ möglich. Zuletzt lassen sich die Ergebnisse der Analyse über den Reiter ›Reports‹ in einem voreingestellten Layout (z.B. im docx.-Format) zusammenfassen.

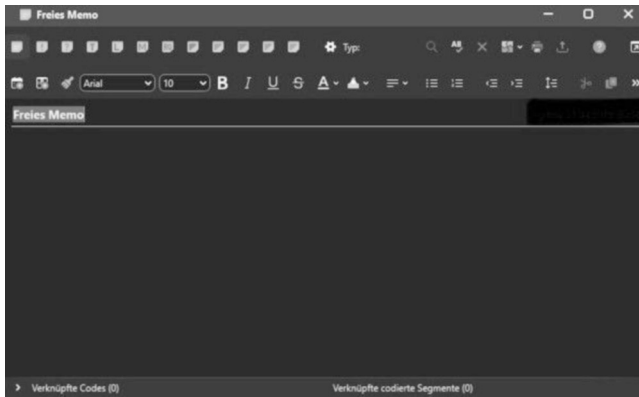


Abb. 1: Anlegen eines Memos in MAXQDA

Schreibprozesse werden in MAXQDA vorrangig durch das Anlegen von Codes sowie das Verfassen von Memos realisiert (Abb. 1). Diese entstammen dem Forschungsstil der Grounded Theory, die der qualitativen Sozialforschung zuzurechnen ist. Sie verfolgt das Ziel, »eine induktiv abgeleitete, gegenstandsverankerte Theorie über ein Phänomen zu entwickeln« (Strauss/Corbin 1996: 8). Datenerhebung, -analyse und Theoriebildung erfolgen anhand eines iterativ-zyklischen Vorgehens (vgl. Strübing 2021): Man ebnet sich zur Erhebung der Daten einen Weg in das zu erforschende Feld. Im Anschluss werden diese einer offenen Kodierung unterzogen. Memos dienen der kontinuierlichen Unterstützung im Forschungsprozess, sollen Ideen und Gedanken festhalten. Darauf aufbauend werden weitere Daten erhoben, erneut kodiert und Memos angefertigt. Die iterativ-zyklisch vollzogene Schleife ermöglicht somit an verschiedenen Punkten im Forschungsverlauf das Verfassen von Memos. Breuer, Muckel und Dieris (2019) zeigen eine Vielzahl an Memo-Arten auf, die durch QDA-Software an dem Ort erstellt und gespeichert werden können, an dem sie gebraucht werden. Exemplarisch können Memos zum Forschungsthema, zum Forschungsfeld, zu operativen Planungen oder auch zur Systematisierung von Kategorien geschrieben werden. Unter Berücksichtigung von Austausch und Kollaboration eröffnen Memos die Möglichkeit, Informationen zu bestimmten Dokumenten oder Codes zu hinterlegen, Codierleitfäden¹ zu erstellen oder freie Notizen anzufertigen, auf die andere Benutzer*innen zugreifen können.

Abseits von der Arbeit mit empirischem Material im Rahmen quantitativer oder qualitativer Forschung kann MAXQDA für Literaturanalysen verwendet werden, wobei das Schreiben und Notieren auch hier eine zentrale Rolle spielt. Mit Blick auf die Positionierungen zu den in Abschnitt zwei genannten Perspektiven zeigt sich, wie überwiegend analog sich das Schreiben in MAXQDA vollzieht: Der Gegenstand wird dargestellt, erläutert, gleichsam »erschaffen« (Breuer/Muckel/Dieris 2019: 166). Er wird im gedanklichen Horizont der Person reflektiert und mit individuellen Vorannahmen, Erfahrungen

1 Diese werden verwendet, um Kategoriendefinitionen festzuhalten. Sie bestehen im Kern aus dem Namen der Kategorie, der inhaltlichen Beschreibung, einer Anwendungsbeschreibung und empirischen Beispielen (Kuckartz/Rädiker 2024: 66).

und Motivationen verknüpft. Die TeamCloud ermöglicht ein wechselseitiges Informieren über Daten, deren Veränderung, den Status Quo und bildet ein »geteiltes Gedächtnis« aus. Lediglich das akademische Milieu sowie der öffentliche Diskurs werden durch Praktiken des Schreibens und Notierens in QDA-Software nur peripher tangiert. An dieser Stelle ist eine Transferleistung vonnöten, deren Brücke durch Prinzipien einer Open Science – das Veröffentlichen von Forschungsdaten und -ergebnissen im Sinne des Forschungsdatenmanagements – geschlagen werden kann. Für eine Virtuelle Universität, die als »ein Raum des Austauschs, der Zirkulation und der Kommunikation« (s. Breil/Sprenger in diesem Band) verstanden werden kann, ergeben sich hinsichtlich der Organisation struktureller Abläufe sowie forschungsbezogener Aktivitäten in MAXQDA neue Modi des Schreibens, die sich unter anderem auf Praktiken der Kooperation stützen.

Das Notieren in und durch MAXQDA bietet den Vorteil, Assoziationen, Hinweise und weitere Informationen an konkrete Verfahrensschritte (wie z.B. das Codieren) knüpfen zu können. MAXQDA bietet somit eine strukturierte Arbeitsumgebung auch mit Blick auf kollaborative Prozesse. Memos als eine Ausprägung der Notiz – ihre äußere Erscheinung erinnert bereits an die klassische Haftnotiz – fungieren unabhängig von der Auswertungsmethode als strukturierendes und erinnerndes Element. Unabhängig von der Realisierung inner- oder außerhalb eines konkreten Programms – so ließen sich Notizen auch als Word-Dateien in Cloud-Speichern (s. Smirnov in diesem Band) hinterlegen – bieten Memos einen physisch unabhängigen Ort der Reflexion und Kollaboration in theoretischen sowie empirischen Forschungspraktiken, wie es für die heutige (Virtuelle) Universität sowie für Imaginationen einer zukünftigen Virtuellen Universität gilt. Dies soll jedoch nicht mit einer Substitution der handschriftlichen Notiz einhergehen – sie wird lediglich um eine virtuelle Komponente erweitert.

Literatur

- Barthes, Roland (2008): Die Vorbereitung des Romans. Vorlesung am Collège de France 1978–1979 und 1979–1980. Hg. von Éric Marty, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Breuer, Franz/Muckel, Petra/Dieris, Barbara (2019): Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung für die Forschungspraxis, 4., durchgesehene und aktualisierte Auflage, Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22219-2>.
- Kuckartz, Udo (2010): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten, 3., aktualisierte Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92126-6>.
- Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2024): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Umsetzung mit Software und künstlicher Intelligenz, Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Strauss, Anselm L./Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung, Weinheim: Beltz.
- Strübing, J. (2021): Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatistischen Forschungsstils, Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-24425-5>.

VERBI (2024): »TeamCloud«, in: maxqda.com/de (12.2024). Online unter: <https://www.maxqda.com/de/teamcloud> (letzter Zugriff: 05.12.2024).

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Anlegen eines Memos in MAXQDA. Quelle: Eigener Screenshot.

